

Wilhelm Salber

Das verrückte Ganze

WE III.

(Morphologie des unbewussten Seelenbetriebs)

I.

1. Klischees brechen

Wenn man Seelisches studieren will, muß man sich auf Einiges gefasst machen. Die Menschen fragen immer „Was ist normal?“. Mit dieser Frage kann man nicht sehr viel anfangen. Denn normal heißt allenfalls: Da ist etwas passend gemacht – aber für wen eigentlich? Dem gegenüber sagt ein Ausruf „Du bist ja verrückt!“ schon einiges mehr aus über den seltsamen Seelenbetrieb.

Verrückt kann bedeuten, dass man das Tun eines anderen Menschen toll findet; es kann aber auch bedeuten, dass man nicht verstehen kann, was da los ist. Die Welt des Seelischen ist eine ‚verrückte Welt‘, ein verrücktes Ganzes. Das trifft nicht nur auf die Erfahrungen von psychologischen Behandlungen zu – in denen erfahren die Menschen oft, wie heftig sie verdrängen, dass sie sich als ‚verrückte Karikaturen‘ erleben (und dieses Verrückte ist normal).

Die Welt des Seelischen ist eine eigentümliche Welt, die man nicht mit Gesichtspunkten anderer Wissenschaften erfassen kann. Daher hat auch die psychologische Wissenschaft ein Eigenrecht: Sie sieht die Welt von Menschen her, wie sie wirklich sind. In dieser Welt macht nicht das Gehirn das seelische Leben. Umgekehrt, das Seelische macht das Gehirn. Was im Gehirn zu passieren scheint, ist von der Beschreibung des Verhaltens und Erlebens her entwickelt und dann nachträglich dem Gehirn zugeschrieben. Bei solchen Zuschreibungen wird aus dem Gehirn ein Mythos gemacht.

2. Die unbewusste Werkstatt der Seelendinge

Oft muß man die Dinge so auf den Kopf stellen, wenn man sich die eigentümliche ‚Logik‘ des Seelischen klarmachen will. Die Logik, die die Zusammenhänge regelt, die bei den Menschen, wie sie wirklich sind, am Werk sind. Die Psychologie beschreibt, was die Menschen tun und leiden, und sie fragt von da aus, warum sich Zusammenhänge bilden, so und nicht anders. Die Frage nach dem Zusammenhang ist das A und O einer (Psychologischen) Psychologie. Was hält den Markt-Verkehr zusammen? Wie lässt Seelisches Placebos zur Wirkung kommen? Wodurch kann eine Kultur menschliches Leben regeln und zusammenhalten? Mit solchen Fragen beginnen wir nach den unbewussten Zusammenhängen seelischer Werke zu fragen.

Wir wissen bewusst gar nicht so viel von diesen seelischen Werken. Schon gar nicht, wenn wir sehen, dass es sich um verrückte Werke handelt – um Wirkungseinheiten, die sich in einem Wirrwarr von Lebenswirklichkeiten am Leben zu halten suchen; die sich in dieser Wirklichkeit zu entfalten und zu entwickeln suchen. Was ahnen wir überhaupt davon? Was wollen wir gar nicht wissen, was wollen wir überhaupt nicht befragen? Eine Psychologie, die den seelischen Zusammenhängen nachgeht – wie bilden sich überhaupt Zusammenhänge –, muß aber danach fragen, warum wir überhaupt solche Begriffe wie ‚normal‘ herstellen. Oder warum das verrückte Ganze überhaupt so ‚praktisch‘ für das seelische Leben ist? (Haben Sie sich das schon mal gefragt?)

Eine Psychologie, die sich auf solche Fragen einlässt, setzt die meisten Menschen in Erstaunen. Es ist eine erstaunliche (Morphologische) Psychologie: Sie fragt nach den Regeln des Zusammenhangs in einer verrückten Welt, in einer Wirrwarr-Welt. Da entwickeln sich auseinander Unruhe, Besessenheiten, Qualen der Liebe und Liebe zu Qualen, Gier etwas zu haben, Auffressen, Totschlagen, Widerstände und Abwehr, Verwandlungszauber. Und das alles in Gestalt dramatischer Muster. Als Entwicklungen ‚ganzer Wirklichkeiten‘ – als Märchen der Wirklichkeit.

3. Unbewusste Selbstregulation verrückter Ganzheiten

Wenn man den Entwicklungen des Seelischen folgt, kommt man immer wieder ins Staunen, wieviel uns da fremd ist. Was wir so bewusst in Verhalten und Erleben bemerken, hat immer noch einen anderen unbewussten Sinn, wenn wir uns den Zusammenhang genauer ansehen, der sich jeweils bildet. Hierfür ist besonders die Wirkungsanalyse des Verhältnisses zwischen Traum und Tag ein Prototyp. Eine Psychologie ist nur darin komplett, wenn sie auch den Sinnzusammenhang des Traumes als ‚Logik‘ des Seelischen entziffern kann. Von da aus entdeckt sie dann unbewusste Zusammenhänge in vielfältigen seelischen Erscheinungen: Im Peinlichen, in Unbeherrschbarem, in Zwängen, die sich immer wiederholen, in Handlungen, die uns seltsam fremd erscheinen, in Fehlleistungen, in Lähmungen, in Verkehrungen, im „Ich kann nicht anders!“. Darin kommen Zusammenhänge zum Ausdruck, deren ganzes Entwicklungs-Muster uns unbewusst ist. Wir ahnen etwas davon allenfalls in seltsamen Wirkungs- und Entwicklungsqualitäten. Wir ahnen, dass wir hier von etwas anderem bestimmt werden und nicht von unserem ‚eigenen‘ Bestimmen-Wollen.

Im Erfahren dieser paradoxen und rätselhaften Wirkungsqualitäten verspüren wir etwas von den unbewussten Zusammenhängen, die wir scheinbar für zufällig, als Wirrwarr, ansehen. Wir müssen jedoch noch einen weiteren Schritt tun. Wir merken dann, dass sich in diesen seltsamen seelischen Wirkungen ganz bestimmte Muster ‚symbolisieren‘ können. Das Seelische ist ein ungeheurer Symbolisierungs-Betrieb. Alles, was ins Werk

gesetzt wird, hat nicht nur eine Bedeutung, sondern, ganz verrückt, immer mehrere Drehungen und Wendungen in sich.

Alles in der Wirklichkeit kann zum Medium seelischer Entwicklungen werden. In Sich-Kleiden, im Umgang mit Produkten, in den Werken der Sprache, in Ideologien und Rationalisierungen kommt Mehr, Anderes, Weiteres zum Ausdruck – mehr als uns bewusst ist. Daher hat der Spruch recht, dass wir den Splitter im Auge des anderen sehen, den Balken in unserem eigenen aber nicht. Daher ist der Satz „Wer schreit hat Unrecht.“ mal richtig, mal falsch. Solche Zusammenhänge muss eine eigenständige Psychologie zu verstehen und zu behandeln suchen. Sie muss im Verrückten und scheinbar Unverständlichen den geheimen Sinn aufdecken können.

Jetzt kommt es: Diese unbewussten Muster, in denen sich seelischer Zusammenhang bildet, sind wirklich märchenhaft. Wenn wir die hier wirksamen Gebilde aufdecken und in ihrer Entwicklung verfolgen, stoßen wir auf die Dramatik von Märchen. Wir wissen bewusst, wenn wir uns mit unserem Verhalten und Erleben beschäftigen, kaum etwas davon, dass in unseren verrückten Lebensmustern die ganze Märchendramatik im Spiel ist. Die Hexen und Teufel, die Dämonen, der Verwandlungsneid, die Zwerge und Riesen, die Vernichtung und der Sieg. Die Dramatik von Kampf und Flucht, das Lösen von Aufgaben, der Fluch und das Glück. Das alles wird jeweils in ein bestimmtes Entwicklungsmuster von Märchen eingefügt – wie die Märchen von Rotkäppchen, von Hänsel und Gretel, von Dornröschen, vom Froschkönig es darstellen.

Beim Kochen, beim Arbeiten, im Büro, beim Fernsehen, im korrekten Benehmen, in unseren Philosophien – überall wirken diese unbewussten Gebilde der Märchen – und auch der Mythen -, als die Muster, als die umfassenden Ganzheiten, nach denen sich seelische Zusammenhänge ausbilden. Und erst indem wir diese grundlegenden Zusammenhänge aufdecken, können wir verstehen (und behandeln), welchen Sinn die seltsamen und rätselhaften Einzelheiten haben, von denen oben die Rede war.

Warum aber wollen wir diese Zusammenhänge nicht sehen? Warum wollen wir sie uns nicht bewusst machen? Weil die Märchen uns zeigen, dass wir in eigentümlichen Überfrachtungen leben, in verrückten Karikaturen (caricatura = Überfrachtungen). Die Logik des Seelischen geht auf solche Karikaturen zu, weil sie nur so den Wirrwarr der Wirklichkeit in ausdrucksvolle und bewegte Gestalten bringen kann. Das zeigt sich bei den Märchen besonders eindringlich. Das zeigt sich genauso bei der Kunst von Goya oder Picasso, deren Karikaturen uns in den Blick rücken, wie das Seelische die Welt behandeln und gestalten muss, damit Bilder der Wirklichkeit herausgebracht werden. Zugleich wird dabei auch sichtbar, dass sich gegen das Hineingeraten in Karikaturen ein Gegenbild wenden kann, das seinerseits karikiert. Karikatur-werden hat nichts mit Witzblättern zu tun, sondern mit Gräuslichem, Grotesken, Miserablen, Monströsem, Verkehrba-

rem, Tragikomischem, Material-Gemenge, doch auch mit Ironie, mit dem Humor von Welten, die sich drehen können.

Gestalten, die überfrachten, wenden sich gegen Gestalten, die andere Überfrachtungen der Wirklichkeit herausmodellieren. Das wirkt sich auch bei der Bildung unbewusster Zusammenhänge aus. Sie bringen Übergänge in den Blick, unvermeidliche Ergänzungen der seelischen Wirklichkeit. Man kann auch sagen, hier wird das Verrücken der Wirklichkeit ins Zentrum seelischer Gestaltungen und Umbildungen gebracht. Weil aber jede Kultur versucht, ein mehr oder weniger einheitliches gemeinsames Bild für eine Gesellschaft durchzusetzen, kommt es zu einem Verdrängen des Verrückten, der Karikatur, der märchenhaften Überfrachtungen, die wir überall verspüren – zugunsten eines Normal-Machens. Die Kultivierungsprozesse des Seelischen stehen in einer Art Verdrängungswettbewerb. Da will man nicht als Karikatur vor ihrem Blick erscheinen. Ein bestimmtes Bild – die Ausprägung eines bestimmten Märchen – drängt alles weg, wodurch sein Maß, sein Glanz, seine Vereinbarung gestört werden könnten.

Wie man diese Zusammenhänge in eine Wirkungs-Analyse bringen kann, ist eine Frage nach den Grundkategorien einer Morphologischen Psychologie. Für sie werden Gestalt und Verwandlung zum Ansatz, aus dem sich alle weiteren Zwischenschritte ableiten lassen. Denn das verrückte Ganze der Wirklichkeit ist nie perfekt von einer Seite zu packen. Unvermeidliche, lebensnotwendige Ergänzungen tragen das Werden von Wirkungseinheiten voran. Im Wirrarr der Wirklichkeit zurecht zu kommen wird zu einer vielseitig überfrachteten Aufgabe seelischen Existierens.

II.

Für eine Psychologische Morphologie ist nun die Frage, wie man das Gedränge von Überfrachtungen und ihren Zerrbildern methodisch handlich machen kann. Diese ungeheure Wirkungswelt, mit bewussten und mehr noch unbewussten Zügen lässt sich nicht mit abstrakten Begriffen oder Zahlen in den Griff nehmen. Denn es geht darum, das Leben dieser wirkungsvollen Bilder, die Dramen und Kämpfe unbewusster märchenhafter Seelenwerke in ihrer Fülle zu erhalten und zugleich ein Beinahe-System in den Wirkungszusammenhängen aufzudecken – wie sich das eine notwendig aus dem anderen ergibt, was notwendig aufeinander folgt oder was so einfach nicht geht. Eine Morphologie versucht an die (a-personalen) Bedingungen seelischer Werke heranzukommen; an die Umstände unbewusster Seelenreisen durch die Wirkungsräume unserer Erde.

1. Die Logik von Gestalt-Bildungen

Morphologie sagt etwas aus über die Logik der Gestalt-Verwandlungen in bewussten und unbewussten Wirkungseinheiten. Sie hält das Konzept Gestalt und Verwandlung für einen Ansatz, der den Phänomenen gerecht wird und sie auch in ihrem unbewußten Zusammenhang verständlich macht. Im Sinne dramatischer Märchen-Entwicklungen, die die Typen verschiedenartiger Kulturbildungen in ihren Chancen und Begrenzungen charakterisieren können. Denn eine Psychologie, die sich mit der Gestaltbildung von Wirkungseinheiten beschäftigt, ist notwendig immer auch eine Kulturpsychologie.

Handlich-Machen bedeutet in eine Wirkungsanalyse einzutreten. Gerade wenn man sich mit verrückten Ganzheiten, Gestalten und Verwandlungsinhalten beschäftigt, die ausgedehnte Wirkungseinheiten kennzeichnen können, ist eine solche Wirkungsanalyse unbedingt erforderlich. Gestalt bedeutet zunächst einmal, dass wir etwas in den Blick nehmen können, was der Vielfalt der Pflanzen, Tiere, der Landschaften und der Jahreszeiten entspricht. Das setzt vielleicht wieder in Erstaunen, aber es geht wirklich darum, zunächst einmal solche Werke und Lebewesen auch in der seelischen Wirklichkeit zu ‚sehen‘. Gestalten rücken Wirkungszusammenhänge heraus, in denen das seelische Leben sich erhält und entwickelt, um die es kämpft und mit denen es oft auch nur schwer zurande kommen kann.

Man kann Gestalten als Überfrachtungen – als Karikaturen – verstehen, die uns in einer fließenden Wirklichkeit, in einer Wirrwarr-Welt des Werdens Muster in die Hand geben, die Wirklichkeit zu verstehen und zu behandeln. Dabei spielt sowohl ihre charakteristische Eigenart (ihre Tendenz Wirklichkeit zu verwandeln – sowie das auch die Pflanzen und die Tiere tun) eine Rolle als auch ihr Ordnungsmuster, ihre ‚Geometrie‘, die sie von Anderem abhebt und die auf Entsprechungen und Abweichungen von Maßverhältnissen aufmerksam macht. Gestalten sind Wirkmuster, deren Überschaubarkeit, Geschlossenheit, Ebenmäßigkeit in der Bewegtheit dieser Welt etwas fassbar macht. Sie bringen Ordnung und Halt in das Leben von Wirkungseinheiten; sie stützen ab, dass sich etwas wieder aufgreifen lässt und dass sich etwas auch in seinen Abwandlungen als beständig erweisen kann.

Dadurch werden die Gestalten anziehend. Doch wir bilden auch Gestalten aus, in denen wir Gefahren, Abstoßendes, Fremdes und Feindliches kennzeichnen können. Da das Seelische nicht stehen bleiben kann, bildet es seine Gestalten in Variationen, Reihenbildungen, Analogien weiter. Es kann in ihnen austragen, was ihm lebenswichtig ist. Aber es ist auch nicht zu vermeiden, dass sich der Glanz uns bedeutungsvoller Gestalten in Elend und Vernichtung wandeln kann. Denn untrennbar von der Gestaltbildung ist morpho-logisch die Verwandlung des Seelischen. Insofern ist die Gestalt immer ein Übergang, sie ist immer wirksam nur in einem Prozess des Verrückens; das ist der Grund dafür, dass hier immer von einer Gestalt-Verwandlung die Rede ist. (Daher war Goethe in seiner Morphologie der Ansicht, Gestalt sei die Sache eines Augenblicks und Morphologie,

richtig verstanden, sei immer ‚Verwandlungslehre‘.) Es wird sich noch zeigen, dass es ein anstrengender Weg ist, von der Goethe’schen Morphologie zu einer Psychologischen Morphologie zu kommen; das Gleiche gilt für den Weg, der von einer Gestalttheorie zu einer Morphologie führt, die Gestalt nicht auf einzelne Akte bezieht, sondern auf sehr umfassende und komplexe Wirkungseinheiten.

2. Verwandlungsgier und Verwandlungsangst

Indem wir Gestalt und Verwandlung untrennbar miteinander verbinden, geraten wir in paradoxe Verhältnisse, die aber wiederum an das verrückte Ganze erinnern. Aber gerade diese paradoxen Verhältnisse treiben die Wirkungseinheiten und auch ihre Wirkungsanalyse voran; sie lassen uns psychologisch angemessen verstehen, wodurch die unbewussten Prozesse in sich zusammenhängen. In dem Verrückten selber steckt der Zusammenhang. Paradoxerweise ist Gestalt, psychologisch gesehen, immer Etwas in Anderem – Etwas lebt nur durch Anderes weiter. Paradox bildet sich in der Entwicklung verrückter Ganzheiten immer etwas Mehr und Anders und Weiter aus, als sich aus den vorhandenen ‚Teilen‘ ableiten lässt. Paradox steckt im Überfrachten und in den Gegenbildern des Überfrachtens immer ein Such-Ganzes, das dem Karikieren insgeheim ein Maß vorgibt. Schließlich, paradoxerweise, wird das alles von intensiven Antrieben zu einer Verwandlung der Wirklichkeit in Bewegung gehalten. Die Wirklichkeit soll anders werden; das ist genauso ein Verwandlungsauber wie die Abwehrprozesse gegen Wirklichkeiten, die uns anders zu machen suchen. Die Ehe oder die ‚Beziehungen‘ heute sind ein Musterbeispiel für solche Versuche, die andere, die fremde Hälfte zu verwandeln.

Von der Gestalt her gesehen sieht das so aus: Gestalt entwickelt sich immer in Wirkungs- und Entwicklungsqualitäten. Wir spüren, wie etwas sucht, wie ein Bild sich entfaltet oder scheitert, wie etwas darauf drängt weiterzugehen, wie etwas sich durchsetzt, sich einzwängt und hineinzwängt und wie das wiederum auf Ergänzungen drängt. Indem sich Gestalten in solchen Entwicklungen bewegen, verspüren wir sie als anziehend, sinnlich, material, zerstörerisch, ‚sexuell‘ – weil sie Verwandlungen der Wirklichkeit in dieser oder jener Weise vorantragen. Dabei drängen sie notwendig andere Gestalten beiseite; Gestalten leben nur ‚indem‘ mit anderen Gestalten – wie Überfrachtungen, die mit anderen Überfrachtungen fertig werden müssen. Gestalten sind also immer Gestalten in Verwandlungen.

Von den Verwandlungen her sieht das so aus: Was sich in den Wirkungseinheiten abspielt, sind Verwandlungen der Gegebenheiten, die gierig sind diese Gegebenheiten anders zu machen – zugleich kommt aber auch eine Angst auf, selber in solche Verwandlungen zu geraten. Am schönsten wäre es wohl, solche Verwandlungen ließen sich herbeizaubern, wie im Märchen. Aber jede dieser Verwandlungen braucht einen Anhalt in gestalt-

haften Gebilden. Auch das ist wiederum eine paradoxe Angelegenheit: Nur indem ein solcher Anhalt in Gestalten da ist, kann Verwandlung verspürt werden. Welche Arten von Verwandlung von Wirklichkeit am Werk sind, wird in den verschiedenen Typen von Märchen dargestellt. Die Märchen machen aber immer zugleich darauf aufmerksam, dass die Verwandlungen durch die Gestalten festgelegt, abgewandelt und behindert werden. Auch hier ist also als ein seelischer Grundprozess ein ständiges Verrücken und Umbilden zu beobachten. Dadurch entsteht auch, was man als die Dramatik der Wirklichkeit ansehen kann; alles „ist“ in Übergang.

Um es noch einmal deutlich zu sagen. Die Bewegung der Wirklichkeit erhält ihren Zusammenhang durch die Tendenz zur Verwandlung, die sich aber immer wieder in Gestalten festlegen muß. Dabei ist der Kreis der Verwandlung so umfangreich, wie es uns die Märchen zeigen. In der Entwicklung von Wirkungseinheiten kann sich das Seelische in alle Wirklichkeits-Arten zu verwandeln suchen, die es in Spiel und Gegenspiel entfalten kann: In Blumen, in Bäume, in Tiere, in Versteinerungen. Dadurch produzieren die seelischen Wirkungseinheiten Inhalt und Gliederung zugleich. Weil das aber jeweils seine eigenen (Konstruktion-)Probleme mit sich bringt, geraten die Menschen, was sie auch als Verwandlung in Bewegung bringen, in riskante Werke. Es ist daher für psychologische Untersuchungen unumgänglich, jeweils das Spannungsfeld herauszuarbeiten, in das die Verwandlungstendenzen (bei ihren Gestaltungsprozessen) von Fall zu Fall hineingeraten.

3. Die Ausdrucksbildung riskanter Werke

Der seelische Betrieb ist nicht eine Sache, die zu einem bestimmten Zeitpunkt ein für allemal fertig ist. Das Prinzip der Gestaltverwandlung weist von vornherein auf das Werden und Vergehen seelischer Wirkungseinheiten hin. Bei einer Wirkungsanalyse lässt sich das noch genauer aufschlüsseln. Einerseits: Die Wirkungseinheiten sind auch in ihren besonders ausgedehnten Formen immer eine seelische Angelegenheit, die den Charakter von Werken hat. Zum anderen: Es gibt nichts im Seelischen, das für sich isoliert zu verstehen ist – die Bildung von seelischen Werken trägt dazu bei, dass etwas Drängendes und Bewegendes in Anderem seinen Ausdruck finden kann. Und zwar notwendig, wieso Verwandlungen Gestalten brauchen, um sich ins Werk setzen zu können, so braucht alles, was sich im Seelischen entwickeln will, ein Werk, in dem es sich weiterbewegt, ausgestaltet, eben seinen Ausdruck findet. Daher ist Seelisches nur ‚da‘, indem es etwas erleidet, mitbewegt, weiterbringt, abwehrt, verrückt und verkehrt. Darum geht es ihm sogar; da ist Überfrachten wirklich am Werk.

Bei jeder Untersuchung seelischer Wirkungseinheiten sucht eine Psychologische Morphologie infolgedessen nach Zwei-Einheiten, in denen sich das Seelische wie in einem Hin und Her verspüren und ausgestalten kann. Das

geht nicht in einem sogenannten ‚Inneren‘ vor sich; an dieser Ausdrucksbildung ist die ganze Wirklichkeit beteiligt. Die seelische Wirklichkeit ist eine Medien-Seele: Das Seelische lebt sich weiter in seinen Kleidern, in seiner Literatur, in seinen ‚Beziehungen‘, in den Blicken anderer Menschen, in den Produkten, die es ‚verbraucht‘. Eine Analyse von Kulturen, als Wirkungseinheiten, ist daher auch notwendig immer bezogen auf die Verfassungen des Alltags – als Ausdrucksbildung in Zwei-Einheiten. Genauso ist jeder spezielle Fall, mit dem sich eine Untersuchung auf dem Gebiet von Markt und Medien beschäftigt notwendig bezogen auf grundlegende Verhältnisse der (universalen) Wirklichkeit. Verhältnisse wie Bestehen und Verändern, Banal und Entwickelt, Formal und Lebendig, Bestimmt und Unbestimmt, Unruhe und Verfassung, Konsequenz und Verfließen. ~~Darüber geben die verschiedenen Märchen Auskunft~~

Daher bringt die Verfassung des Beeinflussens Festlegungen ~~des Tages~~ in Übergang zu universalen Wirkungseinheiten. Das unvermeidliche Verrücken wird zur Verlagerung, die aus Zwickmühlen herauszuführen verspricht; Maßverhältnisse werden ins Spiel gebracht, bei denen der geschichtliche Augenblick ausgeblendet wird. Dabei hängt das Verlagern mit Festlegungen zusammen, die im Blick von anderen Mitgliedern der Kultur wichtig sind: an ihnen entlang tasten diese Mitglieder ab, wo Chancen für eine **Selbsterpressung** liegen – im Sinne von Drehpunkten ~~gemeinsamer Verwandlungs-Sorten. Drehpunkten~~ wie Nicht-Verrat, Korrektheit, Resentiment, Verwandlungsangst, Alleingelassen werden, Abrechnung mit ~~freien~~ Abtrünnigen. Die N.S. Kultur bot dafür Maskierungen an in „Art“ und „Entartetem“, in „Rasse-Reinheit“ und „Weltjudentum“, in Gemeinschaft und Untreue.

Demgegenüber kann das Unterrichten Übergänge zu anderen Wirkungseinheiten in seiner Verfassung/bewegen: Eingehen auf Prototypen von Wirklichkeitsarten, Übertragung als Erproben von Selbsthilfe; Verstehen und Behandeln von einem entsprechendem Kultivierungs-Bild aus; Leiden-Lernen, daß Universalzeit und Geschichtszeit sich ständig herausfordern.

4. Zwischenbilanz

Noch einmal zurück, damit wir nicht den Überblick verlieren. Wir haben uns mit der Frage beschäftigt, wie das Verrückte Ganze des Seelischen in sich zusammenhält. In einer Erzählstruktur sind wir davon ausgegangen, daß sich das Seelische in einem unbewußten Regelwerk gegen den Wirrwarr der Wirklichkeit zu behaupten sucht. Dabei zeigte sich, daß es unbewußte Zusammenhänge bilden kann, weil sich Gestaltbildungen und Umbildungen ineinander fortsetzen – wie Werkbilder, in denen die Wirklichkeit sich zu behandeln und verstehen sucht. Die Traumbildung ist hier ein Musterbeispiel.

Wie das seelische als Gestalt-bildung auf den Weg kommt, läßt sich durch eine Wirkungsanalyse handlich machen. Gestalten, die sich durch eigentümliche Kennzeichen charakterisieren lassen, sind ständig in einem Übergang zu Verwandlungen der Wirklichkeit. Verwandeln ist der unbewußte „Sinn“, der bestimmt, wie sich Zusammenhänge bilden. Diese Gestaltverwandlung wird spürbar nach Art eines Ganzen, nach dem wir suchen. Denn alles ist im Werden. Das bedingt wiederum, daß wir alles nur verspüren und erfahren können, indem wir die Wirklichkeit verrücken - eben in ein verrücktes Ganzes.

Das kann man als Ausdrucksbildung kennzeichnen. In ihr erfährt Seelisches, wie es in „Bewegungen“, in Taten und Leiden, im Umgang mit der Wirklichkeit (als etwas im Werden) existiert. In alledem stellt es seine eigenen Unternehmungen her; es sind Unternehmungen der Verwandlung von Wirklichkeit - und diese Unternehmungen sind zugleich seine Unterhaltungen. Dieses Hin und Her begründet, warum wir notwendig auf Zweieinheiten zu sprechen kommen, wenn wir eine Wirkungsanalyse machen. Das sind zugleich Chancen, sich auf eine Vielfalt von Arten oder Sorten der Wirklichkeit einzulassen. Zugleich sind das auch Notwendigkeiten, das Verfließen durch entschiedene Bilder von Wirklichkeit einzugrenzen. Und zwar indem wir immer wieder etwas ins Werk setzen - als seelische Unternehmungen.

Soweit sind wir gekommen mit unseren Gedankengängen bisher. Wir sind auf einen umfassenden Symbolisierungsbetrieb des Seelischen gestoßen: es erhält seine Wendigkeit in dem Wirrwarr der Wirklichkeit, indem es sich austauschend, erhaltend, entwickelnd immer wieder neu ergänzen kann. Das wird vor allem in Richtung einer Psychästhetik von Verwandlungsauftritten gehen, wie sie die Märchen vor Augen führen. Hier gewinnen wir eine (morphologische) Einsicht in das unbewußte Regelwerk des Seelischen. Das funktioniert nicht linear, sondern wie ein Spannungsfeld mit eigentümlichen Drehpunkten für ganze Metamorphosen, in denen Seelisches sich in die Dramatik des Wirklichen umsetzen kann.

Wenn man beim Verfolgen der in sich zusammenhängenden Ausdrucksbildung des Seelischen auf Wirkungswelten und Medienseele eingeht, und das mit Gestalt und Verwandlung verbindet, stößt man notwendig auf das Problem der Kategorisierung von Wirklichkeit. Dieses Problem ist vielen Menschen überhaupt nicht als ein Problem gegenwärtig. Sie halten ihr ‚Denken‘, das mit Willenvermögen, Reizelementen, Emotionen an seelische Zusammenhänge herangeht für ‚normal‘. Sie wissen gar nicht, was sie damit tun. Dass sie damit eine geschichtlich gewordene Auffassung vom Seelenleben ohne Weiteres in ihre Untersuchung der Phänomene hineinrücken. (Worauf wieder einmal die Überfrachtungen des Karikierens aufmerksam machten: überall werden „kleine Männchen“ als Täter beschäftigt.) Demgegenüber geht eine Psychologie, die sich auf Gestalt und Verwandlung einlässt, ausdrücklich auf die Frage ein, in welcher Weise wir die Wirklichkeit durch Kategorisierungen überschaubar zu machen suchen.

1. Er-Gänzen ist Prinzip

Wir sind mit dem Handlich-machen noch nicht zu Ende. Ganz im Sinne der Gestaltungsprozesse des unbewußten Regelwerks stellen sich Symbolisierungen ein, die das Seelische in Bewegung halten. Als Ergänzungen kompletter Unternehmungen; als analoge Ausgliederungen von Werkgestalten; als analoge Erweiterungen, Verlagerungen und Entwicklungen, in denen sich Gestalten erhalten und zugleich wandeln können. Hierfür sind auch die sogenannten psychosomatischen Symptome ein Beispiel. In solchen Materialsymbolen können sich Ausdrucksbildungen ins Werk setzen, die aus dem einen oder anderen Grund bei den Verwandlungswerken behindert werden. Analoge Hemmungen, Schmerzen, Intensitäten, Erregungen vertreten das (unbewußte oder unbewußt gemachte) Ganze.

Gerade der Symbolisierungsbetrieb bietet eine Möglichkeit, bedeutsame Überfrachtungen zum Ausdruck zu bringen, ohne sie ausdrücklich im Spannungsfeld der seelischen Regelwerke zum Thema zu machen. Auch sie dienen der lebendigen Charakterisierung seelischer Entwicklungen: indem sie als Kategorien der Wirklichkeit belebt, in Umsatz gebracht, dramatisiert und damit zu einer seelisch „ausgelebten“ Wirklichkeit werden. Daher arbeitet eine Wirkungsanalyse - als Methode - ausdrücklich mit Zerdehnen, Zerlegen, Austausch, mit Steigerungen und Minderungen, mit Erfahrungen von Begrenzungen (bis die Sache in ihr Gegenteil umkippt).

Insgesamt kann man diese Prozesse der Ausdrucksbildungen als Vorgänge charakterisieren, die durch ein Prinzip der Ergänzung geregelt werden. Ein ständiges Er-gänzen ist das Prinzip nach dem sich Zusammenhänge in dem verrückten seelischen Ganzen bilden. Das wird uns noch auf Paradoxien, auf Transfigurationen und auf Metamorphosen - als Dramatik des Spannungsfeldes - bringen.

2. Märchen-Auftritte in Werkbildern

Gestalten müssen noch weiter analysiert werden. Bei einer Wirkungsanalyse treten vor allem Brechungen und Entsprechungen von Gestalten - in anderen Gestalten - zutage. Auch das ist ein Gesichtspunkt, der mit Metamorphosen zu tun hat; auch das hat mit Zwei-Einheiten zu tun. Den Gestaltbildungen gemäß führt dieses Brechen und Entsprechen notwendig zu einem Mehr, einem Anders, einem Weiter. So sind Materialsymbole zugleich immer auch in einem Übergang von materialem Gemenge zu einem Mehr und Anders von Suchwerken - und schließlich zu den Auftritten verschiedenartiger Sorten von Verwandlung der Wirklichkeit.

Die Auftritte der verschiedenen Verwandlungssorten folgen einer eigenen Psychästhetik; sie sind also nicht unter moralischen oder vernünftigen Gesichtspunkten zu sehen. Was man sich unter Psychästhetik vorstellen kann, verdeutlichen vor allem die Märchen, in denen die verschiedenen

Die Auftritte/der verschiedenen Verwandlungssorten folgen einer eigenen Psychästhetik; sie sind also nicht unter moralischen oder vernünftigen Gesichtspunkten zu sehen. Was man sich unter Psychästhetik vorstellen kann, verdeutlichen vor allem die Märchen, in denen die verschiedenen Sorten von Verwandlung Gestalt gewonnen haben. Da wird nichts von dem Häßlichen, von dem Karikaturistischen, aber auch von dem Glanz der Wirklichkeit weggelassen, mit dem die Auftritte einer Verwandlung der Wirklichkeit zu tun haben. Hier kommt es immer auf die ganze Dramatik an, in der ein Märchen sich dreht und wendet. Es sind drei Dutzend Märchen, die uns etwas über die Morphologie verschiedener Verwandlungssorten sagen können.

Wenn man sich eine Märchenerzählung anhört, merkt man, wie hier etwas herauskommen will, wie es sich in Abwandlungen gegen Behinderungen und Zerstörungen fortzusetzen sucht. Wie sich hier Kreise schließen und wie diese Kreise durch Widerstände und zerstörerische Verwandlung belastet werden, wie sie der Vernichtung nahe kommen - und wie sich dann in neuen Wendungen und Spiralen dieses verrückte Ganze zu einer Art Abschluß bringen läßt. Das Spannende daran, das uns mitreißt, erregt und weitermachen läßt, ist die Metamorphose des Ganzen: sie gliedert das Ganze, bildet es um, entwickelt es weiter, behauptet es, sucht es wiederzufinden, oder in etwas ganz anderes umzuwandeln. Solche Sinn-gebilde in die Welt zu setzen, ist die Aufgabe der unbewußten Regulationen des Seelischen in einer ungeheuren und ständig auf anderes drängenden Wirklichkeit.

Daher haben wir auch aus diesem Grunde immer mit Gestalten in Gestalten und gegen Gestalten zu tun, mit Verwandlungen und Gegenverwandlungen, mit Karikaturen und Umbildungen in andere Karikaturen bei der Suche nach ganzen Unternehmungen der Wirklichkeit. Das ist wie bei einem Seelenkarneval - da ist so viel möglich, aber wir können doch immer nur in einer Richtung weiterspielen. So viel auch sich anbietet an Verwandlungen, paradoxerweise kommen wir um eine Entschiedenheit unserer „Opern-musik“ oder unserer „Karnevals-dramatik“ - als Verwandlungsauftritten - nicht herum.

Auf diese Art ist auch die Psychästhetik einerseits eine Regel für die Wendigkeit der seelischen Übergänge, andererseits ein Hinweis auf die Faszination des Seelischen durch bestimmte Bilder von Verwandlungsauftritten - das ist in seiner Dramatik von Glanz und Elend seelischer Gestalten zunächst einmal „jenseits von Gut und Böse“. Wenn man darüber mehr erfahren will kann man sich an den Rat halten „Schlag nach bei Shakespeare“: die Literatur und die bildende Kunst sind das Musterbuch der Psychästhetik der Seelenkunst.

7. Metamorphosen als Gestalten des Durchmachens von Wirklichkeit

Zu den Metamorphosen, in denen sich die Zusammenhänge des Seelischen als „Sinn“ bilden, muß man immer noch einiges extra sagen. Es sind immer Metamorphosen, in denen sich die verrückten Ganzen des Seelischen gleichsam in die Existenz bringen. Sie treiben uns in der Wirklichkeit umher, und dabei erfahren wir die verschiedenen Ausmessungen der Wirklichkeit und ihrer verschiedenartigen Verwandlungsmuster. Wir erfahren sie wirklich als Umsatz eines Lebewesens in andere Wirklichkeiten, in andere Verhältnisse, in bewegende Kategorien (einer universalen Wirklichkeit). Das nimmt das Seelische mit, bedrängt es, zwingt es durch etwas hindurch, steigert es - macht etwas aus ihm, indem es Wirklichkeit erfährt.

Daher sagt die „Liste“ der verschiedenartigen Metamorphosen eines lebendigen seelischen Werkes - und seiner Verwandlungsauftritte - überhaupt erst, was mit Erfahrung gemeint ist; auch, was mit „Mechanismen“ gemeint ist. Zu den Metamorphosen in denen die seelische Existenz zum Leben kommt, gehören Verrücken, Verkehrung, Verdichtung, Verlagerung, Verschiebung, Steigerung, Minderung und so fort. Dabei werden zugleich auch die verschiedenen Kategorien der gelebten Wirklichkeit in Bewegung gehalten, wie die Verhältnisse der verschiedenen Märchen-Sorten jeweils zeigen.

Da sich die Metamorphosen immer auf ganze Werke beziehen, haben sie zugleich auch immer den Charakter von Gefügen oder Gebilden. Sie entfalten ihre Dramatik notwendig immer nur im Hinblick auf Maßverhältnisse, auf Kreise, in denen sich etwas schließt, auf Spiralen von Scheitern und Durchsetzen. Die Metamorphosen unterstehen immer einer geschichtlichen Zeit, wie jeder spezielle Fall, und zugleich einer Universalzeit.

H - J
21

§. Das Spannungsfeld, in dem Selbstregulationen existieren H

Existieren wird durch diese Metamorphosen und die Kategorien beim Umsatz der Wirklichkeit gleichsam zu Blut und Fleisch, zu Haut und Knochen der seelischen Lebewesen. Es wird durch einen „Existenzkampf“ der Gestalten mit anderen Gestalten angereizt und zu Überfrachtungen gebracht. Man kann auch sagen, es gehe immer um bestimmte Existenzprobleme des Seelischen und eine Wirkungsanalyse habe sich insbesondere um die Drehpunkte der seelischen Existenz zu kümmern.

Wiederum versucht eine Wirkungsanalyse im Hinblick auf das Spannungsfeld etwas handlich zu machen. Paradoxerweise hängt das Werden der seelischen Etwasse - ihrer Verwandlungsauftritte - immer mit diesem Spannungsfeld zusammen, nicht mit irgendwelchen festen Eigenschaften. Indem die seelische Regulation dieses Spannungsfeld gestaltet, trägt sie etwas dazu bei, daß sich verrückte Ganzheiten in der Welt beweglich erhalten und entwickeln können. Es stellt die seelischen Werke auf die Erde,

die ihre eigenen Angebote und Regeln mit sich bringt, auch ihre eigenen Gefahren und Zerstörungen.

Es ist wiederum paradox, daß die Intensität mit der wir Wirklichkeit zu verwandeln suchen, Morphologien ausbildet, die gleichsam geometrische Entsprechungen und Brechungen haben. Was sich als seelische Wirklichkeit entwickelt, folgt einer Art Ausdrucksgeometrie, die man sich als die Entwicklung eines Hexagramms vor Augen führen kann. In diesem Hexagramm wird das seelische Werk und sein ganzes Bild in materialen Aneignungen irdisch gemacht. Es entwickelt sich weiter, indem es bestimmte Setzungen vorentwirft, nach denen es sich erhalten und erweitern kann. Es ergänzt sich in Anordnungen, Ausbreitungen, Ausrüstungen, Umbildungen.

Da das immer auf ein Bild des Werkes im Ganzen bezogen ist, haben wir auch hier wiederum mit Zwei-Einheiten zu tun, und das sind Drehpunkte, auf die sich die Wirkungsanalyse notwendig beziehen muß. Bei Werken, die mit dem Übergang von Gestalt und Verwandlung zu tun haben, kann es sich überhaupt immer nur um Drehpunkte handeln, wenn es darum geht herauszustellen, was wirklich wirksam ist. Von diesen Drehpunkten hat die Wirkungsanalyse hier schon einige herausgerückt; ein paar andere kommen noch dazu. Zentraler Drehpunkt sind dabei immer die Spiralen und Karikaturen der Verwandlungsmärchen.

So ergibt sich eine Reihe von Drehpunkten, die eine Wirkungsanalyse berücksichtigt - die gleichsam in die „Tiefe“ der seelischen Regulationen hinführt. Das fängt schon mit den Gestalten an, die die unbewußten Prozesse des Seelischen zusammenhalten; man muß sich daran gewöhnen, sie „sehen zu lernen“ und sie auch ausdrücklich herauszuheben. Sie sind ein Drehpunkt weil sie nur von Verwandlungsprozessen her verständlich werden; die haben als Verwandlungsauftritte immer etwas mit der Psychästhetik einer Märchendramatik zu tun, wenigstens in ihren Anklängen. Damit man das Spannungsfeld nicht vergißt, ist es notwendig auch immer darauf zu achten, mit welchen Zwei-Einheiten und Paradoxien die seelische Regulation jeweils zu tun hat. Das läßt sich nochmals vertiefen, wenn man auf Morphogenesen eingeht, bei denen sich intensive Verwandlungssüchte in Kultivierungsprozesse umzusetzen suchen.

9. Der Mensch ist ein lachendes und weinendes Kunstwerk

Das Seelische findet seine Existenz, indem es sich auf verschiedene Arten der Wirklichkeit von Verwandlung einläßt. Das ist ein ganz entscheidender Drehpunkt für die seelischen Regulationen: es kann in der Wirklichkeit-art zu existieren suchen, in der Pflanzen oder Tiere ihr Leben leben; es kann sich in Landschaften und Wetter zu verwandeln suchen, wirklich. Das greifen die drei Dutzend Märchen auf, nach deren dramatischen Mustern sich die Verwandlungsunternehmen gestalten können. Allerdings gilt auch

hier das Paradox, daß man dies zwar alles psychästhetisch „sehen“ kann, daß man das aber nicht als ein entschiedenes Bild auch alles zugleich leben kann. Der Mensch ist ein Kunstwerk: indem er in eine solche Wirklichkeit gerät und indem er daraus sein Leben gewinnt. (Das setzt sich ab von dem Instinkt der Tiere.)

Der Mensch ist aber auch ein Kunstwerk, und zwar ein lachendes und weinendes, weil er eine ganze Reihe (symbolischer) Entsprechungen und Brechungen zwischen der Vielfalt und der Entschiedenheit ausgestalten kann. Das geht nicht ohne Spannungen und ohne die verschiedenen Formen des Leiden-Könnens ab. Das bringt auch Formen der Verkehrung und der Künstelei mit sich. Besonders anhand der Karikaturen kann man sich vor Augen führen, welche seltsamen Gebilde und Zwischenschritte sich im menschlichen Alltag dabei herausbilden. Man braucht hier nur an Kitsch, an Rührung, an Wahn, an Besessenheit, an Groteskes, an Witz und Parodie oder Ironie im menschlichen Leben zu denken. Von einer Psychästhetik her lassen sich diese Entwicklungsformen des menschlichen Kunstwerks ganz anders verstehen als von irgendwelchen korrekten und moralischen Aufteilungen her. Eine Psychologische Morphologie fühlt sich hier aufgerufen zu einer Verteidigung all dieser Lebensformen des Seelischen.

Verteidigung von Kitsch schließt nicht aus, daß zugleich seine Konstruktionsprobleme im Blick bleiben. Zu verteidigen ist, daß Kitsch die Intensität von Verwandlungsmärchen und Drehpunkten nicht einfach abspaltet: wir können leiden, daß uns etwas bewegt - als Nicht-Verrat, als „Fülle“ des Such-Ganzen, als märchenhafte Verrechnungen. Aber zugleich wird zum Konstruktionsproblem, daß Reisen in fremde Wirklichkeiten und in Karikieren und Karikiertwerden aus dem (kleinen) Kreis des Erlebens herausgehalten werden. Das ungeheure und Schrecklich-Erschreckende wie die Ironie der Wirrwarr-Welt - die Karikatur von Welt - wird umgelagert: auf abstrakte Personifikationen „des“ Bösen, „des“ Schönen, des „Idealen“ und des „Schicksals“.

Man muß sich also bei den menschlichen Kunstwerken stets daran erinnern, daß sie die Vielfalt der Wirklichkeit („der Natur“) in seelische Gestaltungen und Umgestaltungen umsetzen können - wenn sie sie in Spiel und Gegenspiel entfalten. Darüberhinaus fügen die menschlichen Kunstwerke in ihren Metamorphosen dem ganzen eigene Brechungen und Übergänge bei, die ein Mehr und Anders und Weiter mit sich bringen. Das läßt sich zuspitzen in den Werken der Avantgarde, wie bei Goya oder Picasso, durch die neue Visionen der Wirklichkeit ins Werk gesetzt werden. Das kann sich aber auch in allerlei Künsteleien abwandeln lassen, die die Metamorphosen der Wirklichkeit nicht mehr komplett mit allen Höhen und Tiefen durchmachen, sondern die sie auf kleine Kreise zu verengen suchen/ was durchaus Sinn macht.

Vor allem der Symbolisierungsbetrieb des Seelischen erfährt durch die Genese menschlicher Kunstwerke seine Steigerungen, aber auch seine

Verkehrungen. Man kann paradoxerweise sagen, daß die Entwicklung von Kunstwerken ein selbstgefährdender Versuch ist, sich dem Verkehrthalten menschlicher Gewohnheiten und Klischees zu widersetzen und neue Gestalten der Wirklichkeit zu erobern. Die Rede „der Mensch ist ein Kunstwerk“ macht darauf aufmerksam, daß hier die Zwei-Einheit aller seelischen Gestaltungen sozusagen „gegenständlich“ wird. Im Kunstwerk stellt sich die seelische Regulation ein eigenes Bild gegenüber, als etwas, das anderes symbolisiert. Verglichen mit der Psychästhetik bringt das Kunstwerk ein Entwicklungs-Ding auf die Beine, das sich eigens unter die Dinge dieser Wirklichkeit stellt. Das ist dann auch ein erster Vorentwurf für die Gegenstands-Bildung der Wissenschaft. Daß die seelische Regulation existieren kann im Werden analoger Kunstwerke, erklärt die Wirkungsfolge, die die Werke der Literatur, der bildenden Kunst, des Films und Theaters, der Musik auf den Weg bringen können (Gestalt auf Reisen).

IV.

10. Wozu Seelisches ein „System“ braucht - und die Psychologie auch

Man kann bei psychologischen Fragen nicht einfach von einem „normal“ ausgehen. Man muß vielmehr nach den Wirkungseinheiten, wie sie sind, fragen - nach ihren Konstruktionsproblemen, welche Wirkungsfolgen sich daraus ergeben, auf welche Ergänzungen es immer wieder drängt. Wirkungen sind „eigentlich“. Daher braucht man nicht abstrakt und formalistisch nach dem sogenannten „Wahren“ zu forschen.

Dabei funktioniert das Seelische genauso bei seinen unbewußten Regulationen nach einem „System“, wie das auch bei der Philosophie oder bei den Naturwissenschaften vorausgesetzt wird. Nur so läßt sich überhaupt verfolgen, wie sich Zusammenhänge bilden und umbilden (Prognose). Das System ist eine Gestalt, die unbewußte Zusammenhänge verfolgen läßt, mit all ihren Folgen, Konsequenzen und Problemen. Das geschieht in einer Psychologischen Morphologie, indem wir diesen Zusammenhang durch Wirkungsanalysen aufbrechen und handlich machen. Für die Morphologie ist das System immer ein ganzes Werk, eine Wirkungseinheit.

Wie bereits gesagt, deckt eine Wirkungsanalyse das unbewußte Regelwerk auf, indem sie es auf Gestalten und Verwandlungen hin zergliedert, weiterrückt, zerdehnt, zuspitzt, an Begrenzungen heranführt. Dabei wird die (unbewußte) Gestalt der Zusammenhänge erfahren in ihren Analogien, an ihren Störungsstellen, in ihrer Auslese und ihren Übertragungen, an ihren Kippunkten und Gegenläufen, an ihren Ausbrüchen und „Resten“.

Das Seelische selbst braucht ein System; sonst funktionierten seine Unternehmungen nicht. Daher können Kunstwerke als Entwicklungsdinge produziert werden: in ihnen wird erfahrbar gemacht, was das System unter dem Druck von Überbelastungen immer noch fertig bringen kann. Dem

analog werden auch die wissenschaftlichen Systeme ausgebildet. Wissenschaft betreiben setzt voraus, daß sie weiß, was sie tut. Dem Kunstwerk entsprechend bildet auch sie einen Gegenstand heraus, der zeigt, wie Zusammenhänge funktionieren. Sie macht dadurch Entwicklungsmöglichkeiten, die Chancen und Begrenzungen spürbar, soweit sie diesen Gegenstand zergliedern, bewegen und nachmodellieren kann.

Wissenschaftliche Gegenstandsbildung steht zwischen einem Ding, bei dem wir alles in der Hand hätten, und den empirischen Ereignissen, die jeweils der Fall sind. Bezogen auf die Wirkungssysteme, die zu erforschen sind, geht es vor allem um Konsequenzen und noch einmal um Konsequenzen. Das ist das, was die Wissenschaft „zu verkaufen hat“.

Für eine Morphologische Psychologie hat das System im ganzen mit den Metamorphosen der riskanten und lebendigen Verwandlungswerke zu tun. Es gehört zum Konzept ihrer Gegenstandsbildung, daß sich die Zusammenhänge erzählen lassen. Im Austausch mit den Entwicklungen der ganzen Verwandlungswirklichkeit findet das seinen Inhalt und seine Methode in einem. Dennoch ist auch hier wiederum eine Zwei-Einheit nicht zu übersehen, die sich drehen und entfalten kann. Für die Morphologie wird eine Erzählstruktur deshalb so wichtig, weil nur im Austausch von speziellem Fall und universalen Regeln herauskommt, wie sich Zusammenhänge bilden.

Das macht zugleich deutlich, was „Tiefe“ und „Tiefeninterview“ meinen. Es geht um die Modellierung und den Umsatz der Wirklichkeit, bei der diese Wirklichkeit sich zu verstehen und zu behandeln sucht. Daher sind die Drehpunkte der Märchen und Mythen so wichtig. Sie weisen auf die Ergänzungen und Konstruktionsprobleme der seelischen Systeme hin. Weil es sich dabei immer um Übergänge von Gestalt und Verwandlung handelt, nimmt die Psychologische Morphologie auch keine scharfen Trennungen vor zwischen dem Theater der Auftritte und einem „Eigentlichen“ des Seelischen.

Denn es geht immer um die Menschen, wie sie in ihrer Welt wirklich sind. Was das an Zusammenhängen und Zwischenschritten mit sich bringt versteht die Morphologie von den Ausmessungen seelischer Werke her, zu denen notwendig Übergänge, Ausdrucksbildungen, Existenzprobleme gehören. Vor allem aber bringen diese Ausmessungen ungewohnte Kategorien in den Blick, an die sich die meisten Menschen zunächst einmal gewöhnen müssen.

In den Ausmessungen des seelischen Systems, nach dem sich Zusammenhänge bilden, spielen Kategorien eine Rolle wie: Indem, Dazwischen, Mehr und Anders, Verrücken, Schließen, Ergänzen, Unternehmen, Umkreisen, Übertragen, Verkehrung, Zirkulation, Verschieben, Umschwung, Verdichtung, Umwuchten, Entwickeln, Leiden-Können, Verfassen, Zuspitzung, Paradox, Umbrechen, Aufbrechen. Dabei wirken Verhältnisse universaler

Regulation, zwischen denen sich diese Metamorphosen bewegen: Banal-Entwickelt, Verfließen-Konsequenz, Ungeheures-Gewohntes, Zuviel-Zuwenig, Universalzeit-Geschichtszeit, Konstitution-Zufall, Einigen-Trennen, Bewegungsbelastung-Bewegungserleichterung usw. Ungewohnte Kategorien sind auch die Gestalt-Bildungen verschiedener seelischer Verfassungen wie Beeinflussen, Unterrichten, Aufstehen, Kochen, also der ganze Tageslauf des Alltags. Nicht zuletzt die Märchen als Metamorphosen und die Mythen als Drehpunkte dieser Entwicklungsspiralen.

Das System des Seelischen, wie auch das System der Gegenstandsbildungen, führen dazu, daß man Untersuchungen nur durchführen kann, indem man konsequent bei einem System bleibt. Wenn man daher Gesichtspunkte der verschiedenen seelischen Konzepte aufgreifen und aufeinander beziehen will, muß man sie ineinander übersetzen. Das ist eine Sache, die man lernen muß, wenn sich das Gespräch mit anderen Psychologen auf eine gemeinsame Basis stellen soll.

11. Phänomene aus dem System ableiten - Morphogenesen

Noch einmal zurück zum Problem der „Tiefe“. Morphologisch übersetzt handelt es sich hier nicht um eine mysteriöse Macht der Dunkelheit, auch wenn von unbewußten Regulationen gesprochen wird. „Tiefe“ bedeutet Eindringen in die Entwicklungen des Systems, das Zusammenhänge bildet. Eine Sache psychologisch „erzählen“, indem man herausrückt, wie der Zusammenhang, nach Art einer Produktion von Wirkungseinheiten, zustande kommt.

Dabei ist die Beschreibung der Zusammenhänge, die sich beim Werden seelischer Werke zeigen (Phänomene) ein Leitfaden. Die Beschreibung hat die Ausmessungen eines eigenen Werks, einer eigenen Verfassung: sie entwickelt sich einmal zwischen einem beweglichen Verweilen und dem Verfolgenkönnen von Gestalten (Such-Ganze). Sie entwickelt sich zum anderen, indem eine Ausdrucksbildung mitbewegt wird, welche auf die Entfaltung von Werken gerichtet ist, die den Umgang mit Produkten, mit Menschen, mit der Vielfalt von Wirklichkeiten regulieren. Schließlich geht es bei der Beschreibung um eine vereinheitlichende Gestaltung (Unifizierung) bei der die Drehpunkte und Zwei-Einheiten der Verwandlung auf Metamorphosen hin ausgelegt werden. Solche morphologischen Beschreibungen müssen notwendig auf vereinheitlichende Erklärungen hinarbeiten, weil in den Phänomenen die Metamorphosen lebendiger Unternehmungen am Werk sind. Und darauf kommt es eben immer an; um vereinheitlichende Werk-Bilder und Drehpunkte kommt eine Wirkungsanalyse nicht herum.

Unter dem Stichwort Morphogenese kann das Verstehen und das „Eindringen“ in Seelen-Systeme (unbewußte Regelwerke) auf vereinheitlichende Entwicklungsprozesse oder Metamorphosen von Verwandlungssorten be-

zogen werden. Wie und warum also etwas zustande kommt im Seelischen, wird stets von typischen Märchenmustern her angegangen. Denn diese Muster bilden die Grundlage für die Entwicklung und Kultivierung der verschiedenartigen Werk-Bilder des Seelischen.

Die Märchen sind intensive Ausgestaltungen der verschiedenartigen Verwandlungsinteressen der Wirklichkeit. Aus ihnen lassen sich die Intensitäten der verschiedenen Sorten von Verwandlungsgier, Anverwandlungsangst, Verwandlungsneid ableiten, aus denen die Unruheprobleme, die Kämpfe und die Besessenheiten des seelischen Systems entspringen. Damit kommen zugleich bestimmte Versprechungen, Vereinfachungen, Ansprüche, aber auch entsprechende Behinderungen, Störungen, Probleme auf. Auf diese verschiedenen Wendungen geht eine Morphogenese ausdrücklich ein, wenn sie versucht, dem spezifischen Fall, der untersucht wird, einen Namen zu geben - und damit das Bild seines riskanten Werkes herauszurücken („zu karikieren“).

Daher sind auch hier die Drehpunkte wieder ein besonderer Anhalt - das Gegeneinander von Gestalten und Gestalten, die Übergänge von Gestalt und Verwandlung, das Hexagramm der Werke und die Konstruktionsprobleme von Wirkungseinheiten; die Paradoxien, die sich nicht vermeiden lassen, die Reste, die sich notwendig aus den Ergänzungsverhältnissen ergeben. Man muß nicht immer einen kompletten Märchenzusammenhang als Keimform der Morphogenese aufdecken, wenn man einen Untersuchung macht. In vielen Fällen genügt es, auf den einen oder anderen Drehpunkt einzugehen, wenn man anderen Menschen klarmachen will, was eine morphologische Wirkungsanalyse über Morphogenesen sagen kann.

12. Ein morphologisches Glossar, kurz erzählt

3

Man muß sich immer wieder einmal die Frage stellen, warum die Morphologie bestimmte Kategorien aufgreift, wenn sie die seelische Wirklichkeit kennzeichnen will. Was ist mit Gestalt, Verwandlung, Wirkungseinheit, psychologisierender Fragestellung und ähnlichem gemeint. Oder man kann es auch so sagen; die Morphologie braucht Kategorien wie Gestalt, Verwandlung, Zwei-Einheiten, weil...

Sie braucht Gestalt und Gestaltbildung, weil sie damit das Seelische charakterisiert in seiner Suche nach Festem, nach Mustern, nach Kreisen. Sie hebt mit den Gestalten unterschiedliche Wirkungsmuster von anderen Mustern ab: die Gestalt des Zerbrechlichen ist etwas anderes als die Gestalt des Umgangs mit Stabilhalten; die Gestalten der Nachtängste sehen anders aus als die Gestalten des Explosiblen. Gestalten sind keine „nackten“ Symmetrien oder Ordnungen; darin gewinnt immer eine bestimmte Verwandlung von Wirklichkeit Ausdruck und Anhalt, ein Umzaubern-wollen der Wirklichkeit, die uns jeweils umgibt.

Gestalt ist methodisch dementsprechend immer ein Übergang zwischen dem, was sich zeigt, und den unbewußten Zusammenhängen seelischen Wirkens. Sie ist ein Übergang immer auch zu Verwandlungen - weil sie die Verwandlung der Wirklichkeit aushalten muß, weil sie „ihre“ Verwandlungen weiterbringen will. In diesem Sinne macht Gestaltung Wirklichkeiten passend, stellt Maße, Entsprechungen heraus. Sie überfrachtet die Wirklichkeit in Richtung bestimmter Welt-Bildungen - sie muß ertragen, daß dieses Überfrachten (Karikieren) wiederum von anderen Verwandlungswirklichkeiten „karikiert“ wird. Auch hier muß man sich wieder daran erinnern, daß mit Karikieren nicht einfach Witzeleien gemeint sind; Karikieren spielt sich ab im Herausrücken des Grotesken, des Dämonischen, des Häßlichen und Ekligen der Wirklichkeit, genauso wie in der Ironie, der Satire, dem Witz und Humor. Erst in den Übergängen dazwischen findet das Durchmachen und Unterhalten der Metamorphosen seinen Platz.

Die Morphologie sucht die Zusammenhänge der Wirklichkeit handlich zu machen, indem sie sich auf das Ergänzungsprinzip von Gestalt und Verwandlung einläßt. Sie erforscht damit das „geheime Leben“ der Ausdrucksbildungen, in denen Seelisches sich zu einer Vielfalt (verspürter und ausgelebter) Wirklichkeiten entwickeln kann - mit den eigenen Konstruktionsproblemen und Paradoxien, die dabei von vornherein mitgegeben sind. Das muß man immer zusammenhalten; dann versteht man, daß die morphologische Wirkungsanalyse auf Züge aufmerksam macht, die das menschliche Existieren immer wieder neu behandeln muß.

Verwandlung spielt in der Psychologischen Morphologie eine zentrale Rolle, weil dadurch handlich gemacht werden kann, welche Intensitäten das Seelische zur Bildung von Werken antreiben: die Gier und die Angst des Verwandlungszaubers - das Verwandelnwollen der Wirklichkeit, das sich dem Verwandeltwerden durch andere Wirklichkeiten, feindlichen und fremden, entgegenstemmt. Das führt notwendig an verschiedenartige Verwandlungssorten heran, wie sie in den Märchen als komplette Wirkungskreise (Spiralen) dargestellt werden. Wenn von „Motivationen“ geredet werden soll, dann sind diese kompletten Märchendramen die Grundlagen aller Morphogenesen.

Mit den Gestaltungen und Verwandlungen kommt notwendig auch das Paradoxe als Bewegendes bei der Gestaltung seelischer Werke in den Blick. Paradoxerweise ist jedes Verwandeln notwendig auf das Festmachen, das Verfassen, das Markieren, das Modellieren in Gestalten angewiesen - sonst wird keine Weiterverwandlung spürbar und ins Werk gesetzt. Umgekehrt wird aber auch eine Gestalt nur wirksam und „füllig“, indem sie Verwandlungen durch ihre Konturierungen und Verrückungen vorantreibt. Die Märchen erzählen daher auch nicht allein etwas von Verwandlung, sondern auch etwas vom „Glanz und Elend“ der Gestalten in Verwandlung. Nicht nur in ihrer Intensität von Begehren, Umbringen, Bedrohtwerden sind die Märchen karikierend, sondern auch, indem sie

spürbar machen, wie unser banaler Alltag von solchen Anläufen durchzogen ist, in denen wir uns zu Göttern, Zwergen, Riesen, Hexen, Idyllen, Königreichen verwandeln möchten. In der Ausdrucksbildung des Seelischen werden diese Wirklichkeiten material, sinnlich, süchtig, zwingend, alles versprechend oder alles vernichtend mitbewegt.

Wirkungseinheiten werden zu einer notwendigen Kategorie schon allein, wenn man sich die kompletten Märchen-Dramen ansieht. Die Wirkungseinheiten rücken die verschiedenartigen Regulations-Bilder in den Blick, die wir als gelebte Wirklichkeiten (Welten) vorfinden. Da sich Seelisches (wie ein Kunstwerk) in ganz verschiedene Wirklichkeiten verwandeln kann, wenn es sie in Spiel und Gegenspiel entfaltet, kann man die Wirkungseinheiten des Seelischen nicht allein als märchenhaft, sondern auch als filzig, sinnlich-material, als bildhaft, als kochend oder reinigend beschreiben. Die Wirkungseinheiten gleichen Werken, die mehr oder weniger ausgedehnt sein können, die aber immer auf ein bestimmtes Getriebe, auf einen Wirkungskreis, der verschiedene Kategorien zusammenbringt, verweisen.

Die seelischen Wirkungseinheiten sind verrückte, widersprüchliche Ganze in Entwicklung. Auch hier gilt wiederum, daß Wirkungswelten sich gegen andere Wirkungswelten stellen - so wie Gestalten als Werke jeweils andere Werke anzueignen und zu verwandeln suchen. Wie bei den Gestalten überhaupt zeigt sich auch in den Wirkungseinheiten, daß das Seelische eine Medienseele ist, bei der alles dazu beiträgt, unbewußte seelische Regulationen zu unterhalten und durchzusetzen. Von den Wirkungseinheiten gilt daher auch, was über die Entwicklung von Bildern in seelischen Werken gesagt wurde; sofern man sie als ein Regelwerk verstehen kann, muß man sie auch mit dem Werden, dem Suchen, den Brechungen und Entsprechungen zusammenbringen, die zu einem Funktionieren des Seelischen beitragen.

Das Konzept der Wirkungseinheit ergänzt das Grundprinzip von Gestalt und Verwandlung, weil es die Ausmessung und Ausgestaltung von Werken ausdrücklich heraushebt - genauer wäre noch, indem es auf werkanaloge Züge auch bei geschichtlich ausgedehnten Prozessen oder bei der Bildung umfassender Kulturen aufmerksam macht. Wie die Wirkungseinheiten sich in der irdischen Wirklichkeit verankern und wie sie seelische Entwicklungen weitertreiben (Transfiguration), läßt sich an einem Entwicklungs-Hexagramm und seinen Versionen verdeutlichen.

Das Hexagramm ist ein Modell der morphologischen Gegenstandsbildung, das Ausdruck, Entwicklung, „Geometrie“ von Gestaltbildungen erzählbar macht. Es geht davon aus, daß sich Gestalten nur dann entwickeln, indem sie sich Wirklichkeit aneignen und einverleiben, indem sie Stabilität und Halt suchen im materialen Gemenge der Wirklichkeit. Daraus führt eine seelische Entwicklung weiter, wenn sie beginnt Setzungen und Gegensetzungen voneinander zu sondern - damit Einwirkungen auf die Wirklichkeit

in Gang kommen können. Das ruft dann aber zugleich bestimmte Maßverhältnisse und Ordnungszwänge auf, die diese Setzungen begrenzen, wenn damit die Regeln bestimmter Ausgestaltungen verletzt werden. In dem Sinne kann man die Entwicklung des Hexagramms von der Aneignung bis zur Umbildung auserzählen. Wobei sich sowohl Drehpunkte als auch Konstruktionsprobleme im Verlauf der Entwicklung wie von selbst herausstellen. Sie machen sich in den Wirkungs- und Entwicklungsqualitäten des Gestaltwerdens eigens spürbar.

Durch **Zwei-Einheiten** werden die Seelenbilder, die in Metamorphosen leben, in seelische Existenz umgesetzt. Nichts existiert für sich; alles ist immer auf dem Weg zur Ergänzung, auf der Suche nach Ganzem. Alles bewegt sich nur in Maßverhältnissen, in ihrem Umsatz, in ihren Kreisen und Spiralen. Unter dem Stichwort Zwei-Einheiten lassen sich Reihen bilden zwischen der Produktion von Gestalten und den Paradoxien der Wirkungswelt. Die Reihen umfassen das Hin und Her, die Transfigurationen der Ausdrucksbildung (Zwei-Einheiten von Hexagramm und Versionen), die Übergangslogik der Drehpunkte.

Daher ergänzen sich die Verfassungen des Tageslaufs notwendig mit den umfassenden Wirkungseinheiten von Kulturen - in Bewegungsbelastung und Bewegungserleichterung. Daher kommen die universalen Verhältnisse nur in der Geschichtszeit spezifischer Fälle ins Leben. Daher entwickelt sich das Bild von ganzen Werken immer in den Bewegungen des Hexagramms und seinen Versionen. Methodisch bedeutet das - der Wirkungs- welt entsprechend -, daß man alles „dreimal sagen muß“. Also bei der Untersuchung von Metamorphosen zweimal, dreimal, viermal drehen. Zugleich aber, zwei-einheitlich, immer wieder auf die vereinheitlichenden Werke und ihre Bilder kommen.

Im Sinne der Zwei-Einheiten wird dieser verrückte und überaus reiche Seelenbetrieb angefeuert durch seine eigenen Konstruktionsprobleme. Das Leben des Seelischen gewinnt seinen Zusammenhang, indem sich seine Wirkungseinheiten gleichsam selbst vorantreiben, bekämpfen, steigern, wehren, verkehren. Das hat sich immer schon gezeigt, wenn wir beobachtet haben, daß sich keine Gestalt ohne Verwandlung halten läßt. Oder wenn bei der Aukuppelkultur, die das Krautesel-Märchen auslebt, ein „alles geht“ in die entschiedene Ergänzung von Setzungen und Diktaten umschwingt. Genauso bricht die Geschichtszeit einer Generation die vorangehende Generation und verändert dabei Bilder der Kultur, welche die Generationsfolgen vereinheitlichen sollen, auch ohne daß das bewußt wird; aber es wirkt doch.

Nochmals betont: überall ist ein Such-Ganzes wirksam in diesen Entwicklungsreihen; es ist ein verrücktes Ganzes. Das führt dazu, daß wir lernen können, die Wirklichkeit anders zu sehen, als unsere vertrauten Klischees und Schemata es nahelegen. Das ist ein nicht einfacher Umlernprozeß; denn ein Sammelsurium von psychologischen Begriffen stellt sich bei den

Diskussionen der Auskuppelkultur viel schneller und viel leichter ein als die Konsequenz, die psychologische Fragestellungen nun einmal erfordern.

Woran man sich gewöhnen muß: wir leben in einer Welt, die tragikomisch ist, in der wir mit fremden Hälften zurande kommen müssen, in der zugleich Sentimentalität und Ironie aufkommen. Eine Welt, die durchzogen ist von Paradoxien, in der Karikaturen den Übergang von Gestalten und Verwandlungen faßbar machen, bei der wir nicht scharf zwischen Theater und „Eigentlichem“, zwischen Spiel und Ernst unterscheiden können. Eine märchenhafte Realität, die das Eigenrecht seelischer Wirkungszusammenhänge überall durchsetzt. Eine dramatische Welt zwischen Seelenkarneval und Götterdämmerung. Das ist ein verrücktes Ganzes und doch nicht ohne ein Regelwerk.

Ohne eine **Psychologisierende Fragestellung**, die dieses Regelwerk eines verrückten Ganzes berücksichtigt, kann man die Bildung seelischer Wirkungszusammenhänge nicht konsequent untersuchen. Auch das ist wieder ein Indem: die Konsequenz eines in sich zusammenhängenden Systems, die Konsequenz einer psychologisierenden Fragestellung und die Konsequenz einer entsprechenden Methode (Gegenstandsbildung). In der Geschichte der Psychologie haben sich verschiedene Systeme herausgebildet, die das Seelische als Gegenstand nachzubilden suchen. Für den Umgang mit Seelischem in den Gesprächen des Alltags hat sich daraus ein Sammelsurium von Begriffen zusammengefügt, das „Teile“ aus verschiedenen Konzepten auf eine „Kausalität“ bringt, die das Seelische von verschiedenen Tätern oder Homunkuli (kleine Männchen) bewegt denkt. Auf diese Weise ist von Kognition, Emotion, Trieben, Willensakten und ähnlichem die Rede, wenn es darum geht seelische Zusammenhänge zu erklären.

Das Konzept einer Psychologischen Morphologie sieht diese Wirklichkeit aber, wie gesagt, ganz anders. Sie geht auch bei einer Fragestellung davon aus, daß von Anfang an eine angemessene Sicht (Kategorisierung) die halbe Miete ist. Sowohl für den Gedankengang einer Untersuchung, als auch für die Intensivierung der entsprechenden Methode. Eine Wirkungsanalyse entwickelt sich von Wirkungseinheiten aus, in denen die Bilder menschlicher Unternehmungen belebt werden; dabei wird die Wirklichkeit zu behandeln und zu verstehen gesucht. Aus diesem Vorentwurf wird bei jeder einzelnen Untersuchung wiederum entwickelt, was psychologisch zu fragen und zu sagen ist, wie man vorgehen kann und auf welche Wirkungsfolgen man zu achten hat (Prognose). Daher ist nicht zu umgehen, daß ökonomische, soziologische, pädagogische, politische Begriffe notwendig auf psycho-logische Recheneinheiten, auf die Seelenlogik von Wirkungseinheiten hin zu übersetzen sind. Dabei kann man sich mit Recht sagen, daß ohne eine solche Seelenlogik ohnehin nichts in der menschlichen Wirklichkeit vor sich geht.

Die psychologisierende Fragestellung der Morphologie beabsichtigt, konsequent alles aus den Grundbedingungen und Drehpunkten der seelischen Unternehmungen abzuleiten. Das ist es, was man lernen muß, wenn man „in die Tiefe“ seelischer Wirkungszusammenhänge vordringen will. Im Grunde muß man von vornherein im Blick behalten, daß die seelischen Bewegungen immer im Spannungsfeld märchenhafter Metamorphosen und ihrer eigentümlichen Gesetze begründet sind. Nur so kann man auch den Mut aufbringen, unbewußte Regulationen des seelischen Lebens in dieser Wirklichkeit aufzudecken.

Eine psychologisierende Fragestellung forscht von vornherein danach, was in Metamorphosen weiterleben kann oder was in ihnen notwendig zu Grunde geht. Wie weit kann eine spezifische Aneignung anderes einverleiben, ohne selber einverleibt zu werden. Wie weit kann sie gleichsam reisen, auf welche Weise kann sie durch Einwirkungen weiter behandelt werden. Wo hört bei einem Umsetzen bewegender Bilder das Verspüren von Wirklichkeit auf, wo verkehrt sich etwas, wird stumm, explodiert. Eine psychologisierende Fragestellung geht von materialen Drehpunkten aus, aus denen sich Entwicklungen seelischer Unternehmungen ergeben können. Welche Aneignungsprozesse kommen in Gang beim Umgang mit Honig, mit Zerbrechlichem, mit Rauschmitteln; auf welche Einschränkungen stößt das, welche Einschränkungen hat das, wenn man an die Dramatik von Metamorphosen denkt, die sich daraus ergeben könnte.

Erst von einer psychologisierenden Frage aus kann man Zusammenhänge aufgreifen: was kriegt man in diesen oder jenen Wirkungsraum hinein; welche Verwandlungs-intensitäten müssen dabei kultiviert werden; in welche universalen Verhältnisse geraten die Unternehmungen, die sich dabei zu entfalten suchen. Was kann hier am Leben bleiben - was verträgt sich, was schlägt sich mit anderem, was bringt sich um. Wo platzt es, wo verkehrt es sich ins Gegenteil; welches Werk-Bild in Entwicklung kann sich in diesen Bewegungen halten und seinerseits dem Hin und Her seinen Platz anweisen. Was bringen die Abwandlungen der Gestalt, die sich dabei entwickelt, mit sich an Übertragungen, an Verlagerungen, an Umbildungen, (ohne daß die Gestalt dabei verloren geht).

Die psychologisierende Fragestellung wird dadurch abgestützt, daß das Seelische eine eigene Logik und ein eigenes Recht hat, mit denen es sich in dieser Wirklichkeit behauptet. Das Prinzip der Regelung der verschiedenen seelischen Unternehmungen, ihrer eigentümlichen Morphologie, ist eine **Psych-Ästhetik**. Auf sie ist das verrückte Ganze und sein Regelwerk bezogen: Es sind die Auftritte der verschiedenartigen Verwandlungsbilder, die bestimmen, in welchen Zusammenhängen sich die seelische Existenz zum Ausdruck bringen kann. Was diesen Ausdruck bestärkt, intensiviert, weiterbringt zu einer märchenhaften Dramatik, das bestimmt die Selbstregulation des Seelenbetriebs. Für die Psychästhetik ist daher wichtig, daß sie der Logik dieser Bildbewegungen entspricht - das liegt jenseits von Moral, Vernunftkorrektheit, „schöner Harmonie“.

Wenn man schon umlernen muß bei solchen Psychologisierungen, dann fällt das Umlernen in Richtung Psychästhetik wohl besonders schwer. Denn es ist eine paradoxe Angelegenheit: einerseits muß man sich auf die Sache, die in Frage steht, so einlassen, als gäbe es nur deren Interessen und deren Rechte in der Welt. Andererseits muß man aber auch berücksichtigen, daß man um eine entschiedene Begrenzung schon deshalb nicht herumkommt, weil alle Verwandlungsformen behindert sind und weil alle Unternehmen, die Verwandlung ins Werk setzen und gestalten müssen, riskante und endliche Unternehmungen sind. Zu dieser Entschiedenheit gehört auch, daß bei jeder Untersuchung die eigene Lebensform sich dem Untersuchten gegenüber stellt, oft auch entgegenstellt. Auch der wissenschaftliche Umgang mit dem Seelischen ist eine solche Lebensform - und die kann wiederum nicht ohne weiteres gleichgesetzt werden mit dem Lebensbild, von dem aus ein Wissenschaftler seinen Alltag gestaltet. Es ist daher gar nicht zu vermeiden, daß bei solchen Untersuchungen Konstruktionsprobleme aufkommen, die mit Entschiedenheiten, die sich nicht „beweisen lassen“, zu tun haben. Und das hat wiederum auch damit zu tun, daß man sich immer wieder fragen muß, ob man ausreichend an den Spruch denkt, daß man den Splitter im Auge des anderen sieht, den Balken im eigenen aber nicht.

Gerade unter dem Gesichtspunkt einer Psychästhetik kommt infolgedessen auch das Problem der Verkehren und des Verkehrhaltens in das Spiel einer jeden Untersuchung. Im Sinne der Wirkungseinheiten natürlich im Hinblick auf alle Beteiligten. Das ist aber ein eigenes Kapitel, ohne daß das nun ein spezieller Fall für eine therapeutische Behandlung wäre. Angesichts dieser Probleme beim Umgang mit dem Seelischen ist es sinnvoll, sich nochmals an den Satz zu erinnern, der Mensch sei ein lachendes und weinendes Kunstwerk - sowohl mit seinen Chancen, als auch mit seinen Begrenzungen beim Umgang mit der Wirklichkeit im ganzen.

Wenn man sich mit einem so seltsamen Ding beschäftigt wie mit einem „verrückten Ganzen“, muß man sich immer wieder einmal fragen, ob man etwas schon ausführlich genug gesagt hat, oder ob man es noch einmal sagen soll. Durch die Überlegung bisher zieht sich wie ein roter Faden die Frage, wann man „tief“ genug - man kann auch sagen „nahe“ genug - an das Regelwerk des Seelenbetriebs herankommt. (Vielleicht wäre es noch besser zu sagen, an das, was das Seelische an Wirklichkeit umsetzen kann.)

Selbst wenn es sich also schon aus dem Text vorher ergibt, soll es doch noch einmal auf eine Art von Prüfungsfrage gebracht werden, die an jede Untersuchung eines psychologischen Problems zu stellen ist. Hat die Untersuchung ein spezifisches Werk, dessen Bilder und Entwicklungen beschrieben. An welchen Stellen ist es gelungen aufzudecken, wo seine unbewußten Regulationen zum Ausdruck gekommen sind. Welche Metamorphosen halten die Unternehmungen, samt ihren „Unterhaltungen“, zu-

sammen; welche Verwandlungssorte ist also hier Gestalt geworden - analog den verschiedenen Typen von Märchen oder Mythen. Wo drängt es auf Ergänzungen - wo findet das Werk seine Grenzen, hat es noch andere Chancen als die, die aufgedeckt wurden. Auf welche Weise hat sich die Morphogenese abgespielt; und wie ordnet sich das ein in die Kulturentwicklung, die jeweils in Frage steht.